



Friedhof Groß Werzin, Kindergrabsteine vom Anfang des 20. Jahrhunderts

## Grüfte – Särge – Totengedenken. Ausstellung zur Geschichte der märkischen Sepulkralkultur

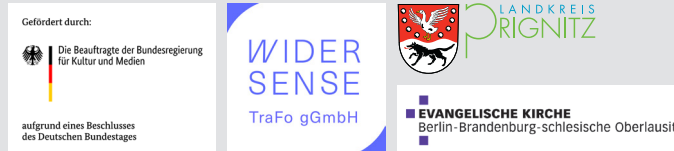
Die Auffindung einer großen Zahl an Denkmälern des Totenkronenbrauchs gab 2018 Anstoß zu der Idee, in dem gottesdienstlich kaum noch genutzten Kirchlein eine ständige Ausstellung zu präsentieren. Erfreulicherweise konnten aus dem 2021 aufgelegten Programm „Kirchturmdenken“ Fördermittel für die Realisierung eingeworben werden.

In Texten und Bildern wird die Geschichte der christlichen Sepulkralkultur (Bestattungskultur) in der Mark Brandenburg vorgestellt, zu der seit 1815 auch die Niederlausitz gehörte. Wo und wie wurde bestattet, getrauert und an wen mit Gedächtnismalen erinnert?

Mit der Gruft, ihren Särgen, den Denkmälern des Totenkronenbrauchs und der Kriegerehrung steuert die Dorfkirche selbst die Sachzeugnisse bei. Der Friedhof birgt Kindergrabsteine von 1899 bis 1922.

Auch auf die evangelische Bestattungskultur heute wird ein Blick geworfen.

Die Ausstellung ist ein Projekt im Rahmen der Maßnahme „Kirchturmdenken. Sakralbauten in ländlichen Räumen: Ankerpunkte lokaler Entwicklung und Knotenpunkte überregionaler Vernetzung“. Gefördert von der Beauftragten der Bundesregierung für Kultur und Medien. Die Wider Sense TraFo ist Trägerin des Programms. Das Vorhaben wurde unterstützt vom Kirchlichen Bauamt der EKBO und der Unteren Denkmalschutzbehörde des Landkreises Prignitz.



**Kuratorin der Ausstellung**  
Sylvia Müller-Pfeiffruck, Berlin

**Kontakt**  
Ev. Kirchengemeinde Viesecke, Grube und Groß Werzin  
Stephan Michelis, GKR-Vorsitzender  
Tel.: 0173/2088103, E-mail: stephan.michelis@gmx.de



**Anfahrt**  
B 5, etwa auf halbem Weg zwischen Berlin und Hamburg, 12 km südöstlich von der Rolandstadt Perleberg

**Öffnungszeiten**  
Im Sommerhalbjahr als Offene Kirche täglich von 10 bis 18 Uhr.

**Impressum**  
Text, Fotos und Layout: Sylvia Müller-Pfeiffruck  
Foto Särge: Andreas Ströbl, Foto Kirche: Gordon Thalmann  
Druck: Reklame Schaub, Wittenberge



# Dorfkirche Groß Werzin

Patronatskirche und Erbbegräbnis  
der Familie von Klinggräff zu Schrepkow



## Grüfte – Särge – Totengedenken

Ständige Ausstellung  
zur märkischen Sepulkralkultur





Totenkronenbretter für Mädchen und Jungen aus Groß Werzin, 19. Jahrhundert

### Zur Bau- und Ausstattungsgeschichte

Das Runddorf Groß Werzin geht wohl auf slawische Anfänge zurück. Erstmals erwähnt wird es 1430. Die im Dreißigjährigen Krieg offenbar schwer beschädigte mittelalterliche Kirche scheint nicht mehr repariert worden zu sein. Eine Glocke befand sich in Grube, die andere beanspruchte Herr von Ingersleben für sich.

Von 1699 bis 1803 hatte die Familie von Klinggräff Anteile im Dorf. 1721 wird die kleine Fachwerkkirche unter Joachim Wilhelm von Klinggräff wohl auf den Fundamenten des Vorgängerbaus errichtet. Die Wetterfahne und die schlichte Ausstattung von 1721 mit Altarretabel, Kanzel, Sakristei, Taufisch, Stehpult, Empore und Gestühl sind erhalten geblieben. Sicher hat es herrschaftliche Gedächtnismale gegeben. Denkbar wäre auch eine Wappenmalerei auf der Emporenbrüstung.

Im 19./20. Jahrhundert setzte sich die einfache Dorfbevölkerung mit Totenkronen und Kriegergedächtnismalen Denkmäler in ihrem Gotteshaus. 1986 erhielt die Kirche ihre derzeitige Innenausmalung.

### Das Erbbegräbnis der von Klinggräff zu Schrepkow

Die Familie von Klinggräff stammt aus dem Thüringischen, wo sie seit 1575 nachweisbar ist.

1715 werden die Brüder Klinggräff vom Kaiser in Wien in den Adelsstand erhoben, 1721 erfolgt die Reichsadelbestätigung. Dies war wohl der Anlass, sich nach dem Vorbild der Altadligen ebenfalls eine Patronatskirche und ein Erbbegräbnis zuzulegen. In Groß Werzin war dafür offensichtlich noch Platz.

Die 2021 sondierte Gruft mit Kreuzgratgewölbe nimmt fast die gesamte östliche Hälfte der Kirche ein. In ihr wurden 15 meist gut erhaltene Säрге, darunter drei Kindersäрге aufgefunden. Als wohl Letzte ihres Geschlechts ließ sich das 1796 mit 68 Jahren verstorbene Fräulein Wilhelmine Sabine von Klinggräff zu Schrepkow in der Familiengruft beisetzen.



Gedenktafel für die 1813–15 Gefallenen. Gestaltet nach dem Königlichen Musterentwurf von 1816. Nach 1945 verändert.

Barocke Säрге aus Eichenholz mit dekorativen Beschlägen in der Gruft

### Denkmäler des Totenkronenbrauchs

35 schwarze Konsolbretter aus Holz mit weißen Aufschriften und Fragmente mehrerer Totenkronen zeugen von der Pflege des seit dem 16. Jahrhundert in vielen Ländern Europas verbreiteten Totenkronenbrauchs auch in Groß Werzin.

Die schlichten Denkmäler wurden zwischen 1827 und 1870 unverheiratet Verstorbenen zu ihrem als Ersatz- und Himmelshochzeit begangenen Begräbnis gewidmet. Auf ihnen standen einst farbenfrohe Totenkronen als Brautkronen, Zeichen der Jungfräulichkeit und als Vorwegnahme der Krone des ewigen Lebens.

Die Sammlung zählt zu den umfangreichsten im Land Brandenburg. Sie zeugt von der enorm hohen Kindersterblichkeit in der Vergangenheit und dem Versuch, den schmerzvollen Verlust gemeinsam zu bewältigen.

